

# Mit Elan durch ein überaus farbiges Werk

Herbstkonzert der Philharmonie Schwäbisch Gmünd im Stadtgarten: Ganz der Romantik gewidmet

**KONZERT** (bef). Ganz der Romantik gewidmet war das gut besuchte Herbstkonzert der Philharmonie Schwäbisch Gmünd unter der Leitung von Knud Jansen. Der Pianist Vincent Herrmann begeisterte das Publikum mit dem ersten Klavierkonzert von Franz Liszt ebenso wie das Orchester, das mit Dvoraks fünfter Symphonie im zweiten Teil des Konzerts eine große Aufgabe bewältigte.

Auch Komponisten sind Kinder ihrer Zeit: Beeinträchtigt es den Wert einer Komposition, wenn sie einen politischen Hintergrund hat? „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ von Alexander Borodin verherrlichte nun mal die Expansionspolitik von Zar Alexander II, der Turkestan annektiert hatte, und so kann die orientalische Karawane ihren Weg durch die unendliche Steppe nur unter dem Schutz russischer Waffen friedlich fortsetzen; unüberhörbar dominiert das russische Motiv über das „orientalische“, auch wenn durchaus auch eine Verflechtung der Themen stattfindet. Man stelle sich vor, ein heutiger Komponist würde in einem Werk Putins Ukrainepolitik preisen.

Kann man also Programmmusik von ihrem Programm trennen? Sicher nicht ganz. Aber man kann Borodins „Steppenskizze“ auch als poetisches Klanggemäl-

de hören, das den weiten Horizont mit flirrenden Geigentönen, die Karawane mit rhythmischen Elementen und die Menschen mit ihren Liedern darstellt. Und so darf man die eleganten Holzbläser, insbesondere die schöne Flöte, und den wunderbaren Hörnerklang am Anfang genießen und die sorgfältig ausgearbeitete Steigerung verfolgen zu einem Höhepunkt hin, der unter Jansens Dirigat gar nicht martialisch knallte, sondern eher festlich freudig daher kam.

Dass Knud Jansen präzise Detailarbeit und daraus resultierend „der große Bogen“ wichtiger sind als Effekte und Klangschwelgerei, merkte man auch beim ersten Klavierkonzert von Franz Liszt, und mit dieser Auffassung verstand er sich auch hervorragend mit dem Solisten Vincent Herrmann.

Zupackend energisch das berühmte Thema des ersten Satzes (wenn auch in einem Zug durchkomponiert, ist das Konzert doch vierteilig intendiert) und dabei merkte man gleich die gelungene Interaktion mit dem Orchester: es agierte und reagierte auf dieselbe straffe Weise. Überzeugend viele Details, etwa die Zwiegespräche des Klaviers nacheinander mit Klarinette, Geige und Fagott, später mit den überragenden Posaunen; die dynami-

sche, differenziert ausgearbeitete Hinführung zur Wiederkehr des ersten Themas gegen Ende.

Auch der langsame Teil erfuhr eine relativ sachliche Interpretation. Den langen Trillern in der sehr hohen Lage hätte das Orchester allerdings ruhig etwas mehr Aufwand entgegensetzen dürfen. Jedenfalls: Dass der junge Pianist so aufmerksam und souverän mit dem Orchester kommunizieren konnte, belegt nachdrücklich, dass ihm die technischen Höchstschwierigkeiten dieses berühmten Werks keine Probleme bereiten.

Entsprechend begeistert zeigte sich das Publikum, das auch in der Pause im Foyer erlesene Kostbarkeiten bewundern konnte: Wertvollen Schmuck und eine festlich gedeckte Tafel, beides präsentiert vom Edelmetallverband.

Mit der Symphonie Nr. 5 in F-Dur von Antonin Dvorak wagte sich die Gmünder Philharmonie einmal mehr an eines der großen sinfonischen Werke der Romantik. Mit klarer Schlagtechnik und souveräner Gestaltung führte Knud Jansen das Orchester durch dieses überaus farbige Werk. Schön, wie das Hauptthema des ersten Satzes organisch durch die Orchestergruppen wanderte. Schade, dass die Hörner, die bei Liszt und Borodin so

überzeugend waren, hier Mühe mit dem kniffligen Thema hatten. Kraftvoll, aber nicht überzogen die Forte-Eruptionen.

Die an Brahms erinnernde Eröffnung des zweiten Satzes durch die Celli erklang warm und kantabel. Mit Elan nahm das Orchester den rhythmisch raffinierten und von böhmischem Musikantentum sprühenden dritten Satz in Angriff, nur an wenigen Stellen vermisste man eine gewisse Leichtigkeit. Auch der Schlusssatz gelang sehr dramatisch, freilich mit ziemlich dominanten Blechbläsern. So gut vor allem die Posaunen sich auch in Szene setzten, so hätte man hier doch den Streichern, mit acht ersten Geigen nicht besonderes üppig besetzt, einen satteren Sound gewünscht. Der rasante Schluss wirkte dadurch doch etwas bläserlastig, wozu vielleicht auch die von Knud Jansen eingeführte „Deutsche Aufstellung“ mit den Kontrabässen hinter den ersten Geigen beigetragen haben mag. Posaunen und Trompeten kamen dadurch besonders stark zur Geltung. Dies kann jedoch den großartigen Gesamteindruck auch des furiosen Finales kaum trüben, und so dankte lang anhaltender Beifall der Philharmonie und ihrem Dirigenten für einen schönen Konzertabend mit einem hochinteressanten Programm.



Die Philharmonie Schwäbisch Gmünd spielte Dvoraks fünfte Symphonie und Alexander Borodins „Steppenskizze“.